

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 77 (2006)
Heft: 6

Buchbesprechung: Differentielle Heilpädagogik [Hannes Dohrenbusch, Luca Godenzi, Brigitta Boveland]

Autor: Rizzi, Elisabeth

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 10.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Buchrezension: Neues Lehrbuch für differentielle Heilpädagogik

Praxisnaher Überblick über Berufsfelder und Anwendungen

■ Elisabeth Rizzi

«Differentielle Heilpädagogik» heisst die neue Einführung ins Fach Heilpädagogik. Durch ihre Praxisnähe gibt sie Studierenden und Interessierten einen guten Einblick ins Berufsfeld.

«Differentielle Heilpädagogik»; so wird der Fachbereich bezeichnet, der pädagogisch eine Vielzahl von Einzelgebieten umfasst. Der Fachbereich befasst sich mit der Pädagogik bei Menschen mit geistiger Behinderung, mit Körperbehinderung, mit Sehbehinderung, mit Hörbehinderung, mit Verhaltensauffälligkeiten und Lernbehinderung sowie mit der Pädagogik von Menschen mit besonderer Begabung. Das neu erschienene Lehrbuch «Differentielle Heilpädagogik» gliedert sich in die entsprechenden Themenkreise und versteht sich als Einführung ins Fach.

Anekdoten und Definitionen

Das Buch befasst sich nicht nur mit den aktuellen pädagogischen Strömungen, sondern bietet auch einen historischen Abriss mit überraschenden Recherchen. Wer weiss beispielsweise schon, dass der Begriff «geistig behindert» mit grosser Wahrscheinlichkeit vom Nationalsozialismus kreiert wurde und erstmals im Reichsschulgesetz von 1938 auftaucht? Ebenso dürfte den wenigsten Leuten bekannt sein, dass Dr. Heinrich Hoffmann der Autor des «Struwwelpeters» und zugleich auch Gründer der ersten psychiatrischen Einrichtung speziell für Kinder und Jugendliche ist.

Allerdings geben weniger die durchaus interessanten Anekdoten dem Buch Standardwerk-Potenzial als vielmehr die Tatsache, dass es klar strukturiert aufgebaut ist und die Definitionsversuche der zentralen Begrifflichkeiten griffig zusammenfasst, beispielsweise «Pädagogik», «Heilpädagogik» oder «Behinderung». «Behinderung» unterscheidet sich im Übrigen von «Beeinträchtigung». «Beeinträchtigung» bezeichnet den «relativ häufigen Zustand eines Menschen, in dem intensive Pflege notwendig ist». «Behindert» ist dem gegenüber ein Mensch in einem Zustand, in dem eine Aufgabe wegen leidvoller Belastungen nicht mehr angegangen werden kann. «Dann», so die Autoren weiter, «ist der Mensch in seiner Erziehungsfähigkeit behindert und hat Anspruch auf heilpädagogischen Beistand.»

ICF in der Heilpädagogik

Ausführlich widmet sich «Differentielle Heilpädagogik» der 2001 von der WHO verabschiedeten «International Classification of Functioning, Disability and Health» (ICF). ICF bleibt dabei nicht als inhaltsleere Technologie im Raum stehen, sondern wird als roter Faden im ganzen Buch auf praktische Beispiele im pädagogischen Alltag angewandt. ICF erweist sich als strukturierendes Muster, das Klarheit schafft und Stärken zu Tage fördert. Anschaulich zeigt Autorin Monika Brunsting in ihrem Aufsatz «Lernen» die Möglichkeiten einer ICF-Anwendung bei

Lernstörungen auf. Auf der Ebene der Körperfunktionen werden als Erstes nach ICF die mentalen Funktionen (b110–189) dargestellt, beispielsweise die Fähigkeit zu räumlicher Vorstellung, die logisch-mathematisches Denken ermöglicht. Auf der Aktivitätsebene wäre also die Rechenfähigkeit zu behandeln. Die Ebene «Partizipation» betrachtet, bezogen auf die Rechenfähigkeit, das Lernen (d110–179), die interpersonelle Interaktion (d710–799), die allgemeinen Anforderungen und Aufgaben (d210–299) etc. Kontextfaktoren wären schliesslich Unterstützung und Beziehungen (e310–399) oder die Einstellungen (e410–499). Das ICF-Schema kann anschliessend auf weitere Dimensionen heruntergebrochen werden, beispielsweise auf die Analyse der emotionalen Bedingungen des Lernens. Gemeint sind auf der Ebene der Körperfunktionen etwa starke Emotionen, die ungesteuert zum Ausbruch kommen. Das führt auf der Aktivitätsebene zu Stress und zu Schwierigkeiten, mit Stress umzugehen. Auf das Umfeld reagiert das Kind schwer verständlich. Oft entstehen deshalb Missverständnisse. All diese Erkenntnisse führen zu einer «Lernkarte» und dienen den beteiligten Fachleuten dazu, interdisziplinär den geeigneten pädagogischen Weg zu finden. ■

Dohrenbusch Hannes, Luca Godenzi und Brigitta Boveland (2005): Differentielle Heilpädagogik. Schweizerische Zentralstelle für Heilpädagogik. ISBN 3-908262-64-X.